

Swissmechanic – Schweizerischer Verband mechanisch-technischer Betriebe

«Der Werkplatz Schweiz ist unsere Existenzgrundlage»

Swissmechanic kämpft engagiert für die Standortvorteile des Werkplatzes Schweiz. Dazu gehören die sichere Versorgung mit kostengünstiger Energie und die Verteidigung des erfolgreichen dualen Bildungssystems. Zudem will sich der Branchenverband künftig noch profilierter als Arbeitgeberverband zum Nutzen der mechanisch-technischen Unternehmen positionieren. **Markus Geiger**

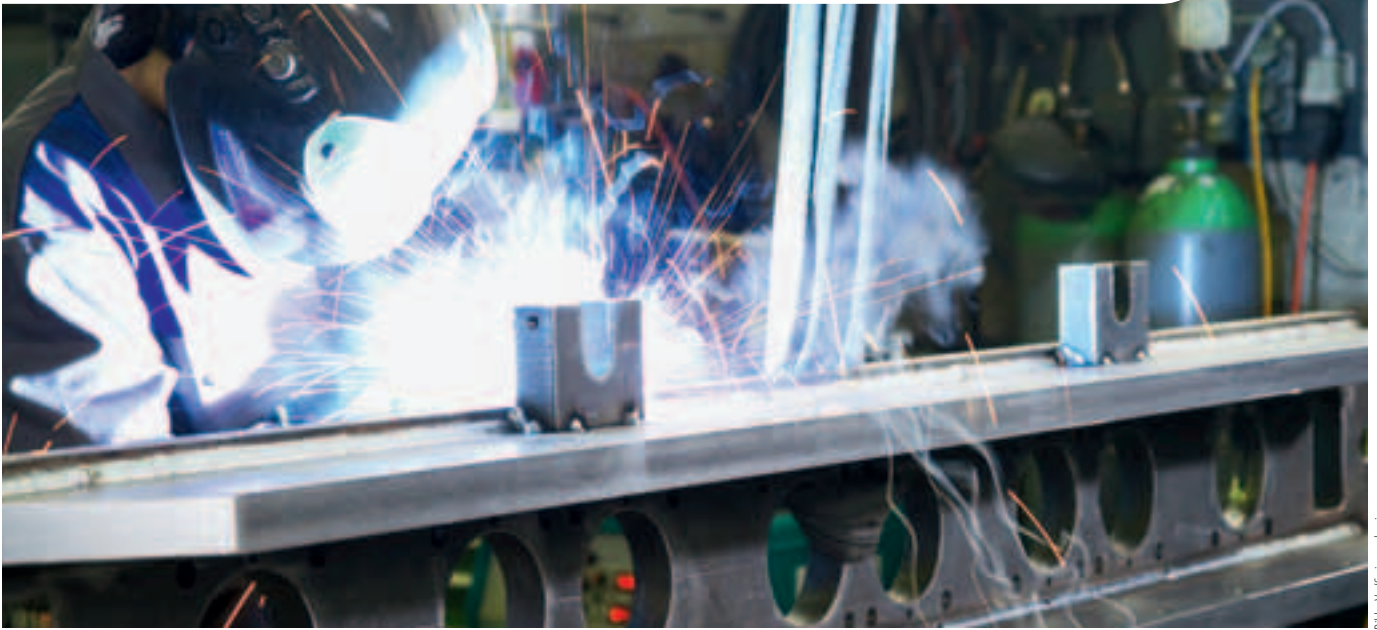


Bild: Xig/Swissmechanic

Swissmechanic setzt sich für die Interessen der mechanisch-technischen Betriebe ein.

1400 mittelständische Unternehmen mit mehrheitlich 20 bis 50 Beschäftigten: Das ist der Schweizerische Verband mechanisch-technischer Betriebe Swissmechanic. Der Werkplatz Schweiz ist Dreh- und Angelpunkt der im industriellen Umfeld tätigen, aber gewerblich strukturierten Branche mit ihren 70 000 Mitarbeitenden und 6000 Auszubildenden. «Mit einer Belegschaft von 50 und weniger Angestellten ist eine teilweise Auslagerung der Produktion ins Ausland keine Option. Wir sind deshalb auf Gedeih und Verderb auf den Werkplatz Schweiz angewiesen», sagt Oliver Müller, der seit Anfang Jahr als Verbandsdirektor die treibende Kraft der Dachorganisation Swissmechanic ist. «Es gilt, für unsere Mitglieder bestmögliche markt- und betriebswirtschaftliche Voraussetzungen zu schaffen sowie gesetzlich akzeptable Bedingungen durchzusetzen.»

Potenziale ausloten und Synergien schaffen

Nach wie vor ist die Frankenstärke ein Problem für die exportorientierten mechanisch-technischen

Produzenten, Zulieferer und Dienstleister. Der Druck veranlasst eine wachsende Zahl von Firmen, ihr Potenzial im Bereich Betriebsorganisation auszuloten und zum Teil neue Wege einzuschlagen. «Unsere Mitglieder müssen sich je länger, je mehr überlegen, wer ihre Kunden in der Zukunft sein könnten. Mit dieser Aufgabe wird der Verband mittelfristig sehr stark gefordert sein», ist Oliver Müller überzeugt.

Wichtig sei, dass Swissmechanic den Firmen Hilfestellungen gewähre, etwa beim Technologietransfer zwischen Mitgliedunternehmen, bei der Suche nach neuen Vertriebswegen und vor allem auch bei der Erschliessung von Märkten ausserhalb der Schweiz. «Ich habe in den letzten 20 Jahren entsprechende Erfahrungen gesammelt, die man sehr gut über die Schiene eines Verbandes weitergeben kann. Für unsere Mitglieder ist dies ein kostengünstiger Weg, um an Know-how heranzukommen. Der Nutzen des Verbandes, wie ich ihn verstehe, besteht darin, Synergien derart zu konfektionieren, dass eine Vielzahl von Mitgliedfirmen davon profitieren kann.»

Arbeitgeberthemen immer wichtiger

Swissmechanic entwickelte sich aus dem früheren Mechanikermeisterverband zur Dachorganisation mit ausgeprägtem Engagement in der Berufsbildung. Auch heute sind Aus- und Weiterbildung wesentliche Elemente in der Dienstleistungspalette. Die Ansprüche an den Verband wandeln sich. Oliver Müller: «Mittlerweile ist eine unserer Hauptzielsetzungen und damit ein Schwerpunkt der Verbandstätigkeit, unsere Stimme als Arbeitgeberverband im schweizerischen Kontext verstärkt zum Tragen zu bringen. Für die Mitgliedbetriebe ist substanziell, was in der Schweiz passiert, was den Franken-Kurs und vor allem die gesetzlichen Rahmenbedingungen angeht. Hier setzt Swissmechanic zum Teil andere Schwerpunkte als Swissmem. Diese wollen wir pointiert in die politische Diskussion einbringen.» Dabei sind sich die Spitzen der beiden Branchenverbände laut Müller darin einig, künftig intensiver Synergien zu nutzen und sich vorab im Dienstleistungsbereich gegenseitig zu unterstützen und zu ergänzen.

Sozialstaat nicht aufblähen

Da die Betriebe sämtliche Kosten in Franken generieren, wirkt sich jede Verteuerung direkt auf die Performance aus. Der Staat müsse daher nur jene Aufgaben übernehmen, die zwingend notwendig seien. Was man zuletzt brauche, seien weitere unnötige gesetzliche Regelungen, die noch mehr Bürokratie und finanzielle Belastungen auslösten, meint der Verbandsdirektor. Er denkt dabei an all die kleinen Elemente, die zusammen genommen Nachteile bringen, Unternehmen an der Expansion hindern und die Volkswirtschaft belasten.

Die Branche lehnt einen Ausbau des Sozialstaats vehement ab. Ebenso stellt man sich gegen weitere Reglementierungen im Arbeitsrecht. «Wir sind gegen allgemeinverbindliche Arbeitsverträge, wie sie in baunahen Branchen gang und gäbe sind», sagt Oliver Müller. «Diese schränken den Wettbewerb ein, was für unsere exportorientierten Betriebe ein Nachteil ist. Es ist ein grosses Anliegen unserer Mitglieder, dass wir alles daran setzen, hier den Status



Direktor von Swissmechanic: Oliver Müller.

quo zu behaupten.» Diese Haltung soll vermehrt auch über Interessenvertreter ins Parlament einfließen.

Falsch gestellte Weichen

Die Preisgabe von Wettbewerbsvorteilen in Form günstiger Stromtarife wäre aus Sicht der Industrie fahrlässig: «Der Ausstieg aus der Kernenergie ist nicht zu Ende gedacht worden. Hier hat uns die Regierung einmal mehr kurzfristig in Positionen hineinmanövriert, die uns schon heute im Wege stehen und nichts als Nachteile bringen. Wenn wir unsere Unternehmensstrategien derart situativ anpassen würden, wie der Bundesrat mit der Energiepolitik verfährt, wären wir längst pleite», meint Müller.

Noch vor Kurzem war aufgrund einer günstigen lokalen Versorgung die Strommarkt-Liberalisierung für die meisten KMU kein Thema. Mittlerweile zeichnet sich ab, dass es künftig günstiger und sicherer sein wird, sich auf dem freien Markt mit Strom zu bedienen. Der Verband wird die Mitglieder entsprechend beraten. Zudem plant Swissmechanic unter dem Titel Energiemanagement zusammen mit einem grossen Stromanbieter, Analysen über Verbrauch und Sparpotenzial in den Mitgliedfirmen durchzuführen. Die Betriebe sollen optimal mit Energie haushalten können, um so ihre Kostensituation zu verbessern und dem Umweltgedanken Rechnung zu tragen.

Gute Berufsleute dank dualem System

Problematisch ist nach Ansicht von Müller auch die in gewissen Kreisen fest-

stellbare Tendenz zur Kritik an der Schweizer Berufsbildung, die mit dem Ruf nach einer verstärkten Förderung der akademischen Bildung verbunden ist: «Mit Schrecken stellen wir fest, dass dem Druck auf unser bewährtes duales Bildungssystem, der auch von aussen auf die Schweiz ausgeübt wird, mitunter nur allzu gern nachgegeben wird – auch von einzelnen hiesigen Politikern», meint der Verbandsdirektor. Damit relativiere man die Stärke des dualen Berufsbildungssystems, und das sei «unglaublich».

In der Praxis hat der Swissmechanic-Direktor ganz andere Erfahrungen gemacht. So hatte man Kontakt zu Organisationen aus Italien, England und Estland, und kürzlich besuchte eine Delegation aus Ungarn die Verbandsspitze in Weinfelden. Sie informierten sich über die Vorteile, die das duale Bildungssystem für die Industrie bringt, in der Absicht, in ihren Heimatländern ähnliche Wege einzuschlagen. «Gleichzeitig wollen realitätsfremde Kreise unsere bewährte duale Berufsbildung infrage stellen und irgendwelche Hilfsmodelle propagieren», meint Müller. «Gegen solch unsinnige Tendenzen kämpft Swissmechanic an, da wollen wir wachrütteln.» ■



Mitglieder: 1400

Gründung: 1939

Präsident: Felix Stutz

Direktor: Oliver Müller

Kontakt

Swissmechanic

Dachorganisation

Schweizerischer Verband mechanisch-technischer Betriebe

Felsenstrasse 6

8570 Weinfelden

Tel. +41 (0)71 626 28 00

info@swissmechanic.ch

www.swissmechanic.ch